



Urbane Komposition

Niderfeld, Dietikon

Architekten
Kubota & Bachmann Architekten

Landschaftsarchitekt
Bassinet Turquin Landschaftsarchitektur

Energie und Umwelttechniker
Oyvind Vessa

Visualisierungen
Ryuta AMAE
Sebastian RAGUEL

DAS NEUE NIDERFELD

Das Niderfeld ist gemäss Zürcher Richtplan ein Zentrumsgebiet von kantonaler Bedeutung. Die Stadt Dietikon hat in einem umfassenden Planungsprozess eine Einzonungsvorlage erarbeitet, die 2008 vom Stimmvolk angenommen wurde. Das Niderfeld bietet Raum für rund 2'000 Einwohner und 3'000 Arbeitsplätze. Mit der Vorgabe eines rund 8 Hektaren grossen Parks wird zudem grosszügiger Erholungsraum geschaffen. Für den Standort Dietikon ist das Niderfeld von unschätzbarem Wert und grossem Nutzen; keine andere Gemeinde im Limmattal kann vergleichbare Nutzflächen anbieten.

Die Identität des Niderfelds soll prozesshaft entwickelt werden und von Vielseitigkeit geprägt sein. Anstatt eines vorgegebenen Bebauungsrasters regeln definierte Grundsätze die Anordnung, die Volumetrie und die Gestaltung. Dies gilt für alle Bauten, die Landschaft und besonders für den öffentlichen Raum. Gleichzeitig sollen im Städtebau und in der Architektur Voraussetzungen geschaffen werden, um Investoren und Bewohner zu Nachhaltigkeit zu motivieren. Durch ein prozesshaftes Vorgehen kann die Entwicklung von verschiedenen Orten aus stattfinden und auf die Bedürfnisse der Grundeigentümer reagieren. Die Einbindung von bestehenden Strukturen wie den «Grabachern» kann so einfach ermöglicht werden.

Nicht jede Gebäudeansammlung stellt eine Stadt dar. Soll ein stimmiges und identitätsstiftendes Niderfeld entstehen, so ist jedes Gebäude als Teil des Gesamten aufzufassen. Jeder Neubau muss sich im Laufe des Entwicklungsprozesses auf die bereits vorhandenen Überbauungen beziehen. Die vielseitige gesellschaftliche und städtebauliche Entwicklung wird durch differenzierte Entwicklungsszenarien für verschiedene Orte und Bedürfnisse gefördert. Ein multifunktionaler öffentlicher Raum umspannt die Bauten und wird damit der Identität des Gesamtbildes gerecht. Die Grundlagen für die Überbauungen werden durch die definierten Grundsätze und Vorschriften zum öffentlichen Raum in einer Art Masterplan vorgegeben. Idealerweise bilden sich verschiedene Entwicklungszentren, deren Realisierung sich mit öffentlichen Bauaufgaben wie der Limmattalbahn, dem Stadtpark, dem Teischlabbach oder Quartierplätzen verbinden lassen.

Soziodemografische Veränderungen werden im Konzept in Betracht gezogen und nach Bedarf angepasst. Durch die angestrebten ökologischen Grundsätze erhält das Niderfeld einen zukunftsorientierten Standard. Beispielsweise Parkhäuser lassen sich einfach umnutzen, wenn sie oberirdisch und mehrgeschossig gebaut werden. Gebäude und ihre Fassaden könnten aus Holz erstellt werden, um so CO2 im Baumaterial zu binden. Dächer werden begrünt oder mit Solarpanels ausgestattet. Bioklimatische Zonen und Wintergärten regulieren die Temperaturunterschiede und schützen vor Lärmmissionen.

Ein attraktives, vielseitiges und flexibles Raumangebot soll den individuellen Bedürfnissen von Bewohnern, kulturellen Institutionen und Unternehmen gerecht werden. So entsteht die bestmögliche Voraussetzung am selben Ort zu arbeiten, zu wohnen und die Freizeit zu gestalten. Es ist wichtig, dass eine gute Mischung von Wohnen, Kultur, Dienstleistung, Gewerbe und Industrie im Niderfeld entsteht. Gezielt werden Menschen mit unterschiedlichen Lebensformen angesprochen. Zusammen bilden Familien, Paare, Studierende, Gutverdienende, Alleinstehende, Wohngemeinschaften oder ältere Menschen ein Gleichgewicht zwischen Fluktuation und Sesshaftigkeit. Dies wird ausschlaggebend sein für den Aufbau, die Pflege und die Weiterentwicklung des Quartiers.

Das Niderfeld erhält so als neues Stadtviertel von Dietikon eine starke Identität, die dank der zentralen Lage und der guten Verkehrsanbindung auf das ganze Limmattal ausstrahlen kann.

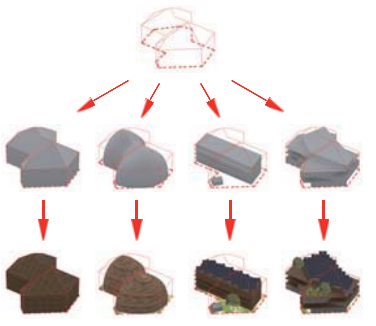
Check 1: Urbane Komposition

Urbane Komposition: Nicht jede Gebäudeansammlung stellt bereits eine Stadt dar. Jedes Gebäude ist ein Teilstück des Ganzen und hat seinen Platz im Masterplan. Zusammen ergibt sich das Stadtbild.

Die Bauten werden durch verschiedene Architekten erstellt. Grösse und Ort der Parzelle entsprechen dem Programm und erfüllen die Anforderungen an das jeweilige Gebäude.

Durch den Masterplan wird die Form der Parzelle und die eigentliche Gebäudefläche durch die weiteren Zonenvorschriften definiert. Auf einer Parzelle sind verschiedene Formen und Gebäudehöhen vorstellbar.

Ökologischer Ansatz: Gebäude und Fassaden werden aus Holz erstellt, die Dachlandschaften begrünt oder mit Solarpanels ausgestattet. Bioklimatische Zonen und Wintergärten regulieren die Temperaturunterschiede.



Check 2: Lärmreduktion

Die gemischte Zone ist starken Belastungen ausgesetzt. Ein organischer Garten und dichter Waldgürtel von 25-30m Breite bringt Entfernung von der Strasse und Distanz zur Lärmquelle. Diese Massnahme wirkt als natürlicher Emissionsfilter und manifeste Grenze zur Strasse hin.

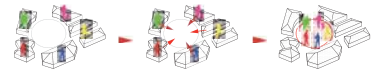
Wintergärten an allen lärmgeplagten Gebäudeseiten dienen ebenfalls der Lärmreduktion, als Emissionsfilter und Klimabrücke.

Je nach Kombination bewirken diese Massnahmen eine erhebliche Lärmreduktion, erhöhen die Luftreinheit und verbessern das generelle Quartiersklima für die Bewohner.



Check 3: Treffpunkte und soziale Integration

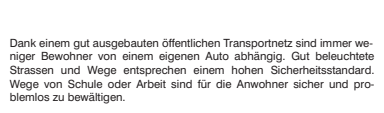
Das Niderfeld wird von Menschen unterschiedlicher sozialer, kultureller, Alters- und Einkommenstruktur bewohnt. Dem sollen die Gebäude Rechnung tragen. Die verschiedenen öffentlichen Plätze, der Park mit Spielplatz, Brunnen und Rasen sowie Sportanlagen wirken sich gesellschaftlich integrierend aus.



Check 4: Parkplätze

Energiegewinnung durch mehrgeschossige Parkhäuser: Tiefgaragen lassen Bau- und Mietkosten in die Höhe schnellen.

Demgegenüber sparen oberirdische Parkhäuser Kosten ein. Mit den dadurch eingesparten Mitteln sind Solaranlagen auf den Dächern finanzierbar. Der CO2-emissionsfreie gewonnene Strom kann für die Nachtbeleuchtung von Strassen, Gehwegen und öffentlichen Plätzen genutzt werden.

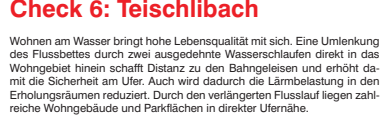


Check 5: Vegetation

Die Vegetation ändert sich mit den Jahreszeiten und ist somit eine natürliche Bereicherung für die ganze Nachbarschaft.

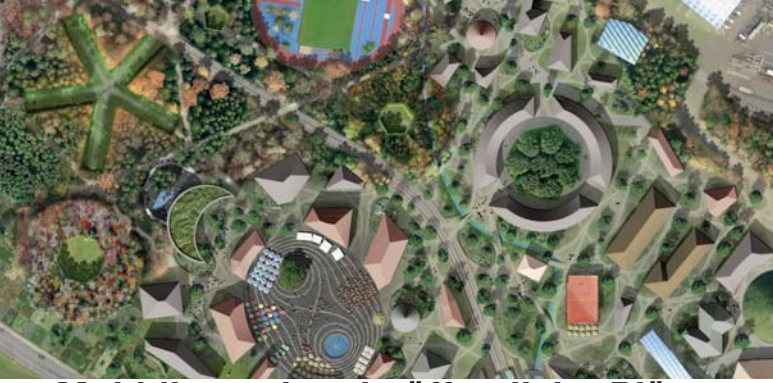
Blätter beschatten im Sommer die Gebäude und halten die Innenräume auch bei hohen Temperaturen kühl. Kahle Bäume im Winter erlauben eine direkte Sonnenbestrahlung und Erwärmung von Gebäuden.

Eine abwechslungsreiche Flora zieht eine entsprechende Fauna an und erhöht die Lebensqualität im Quartier.

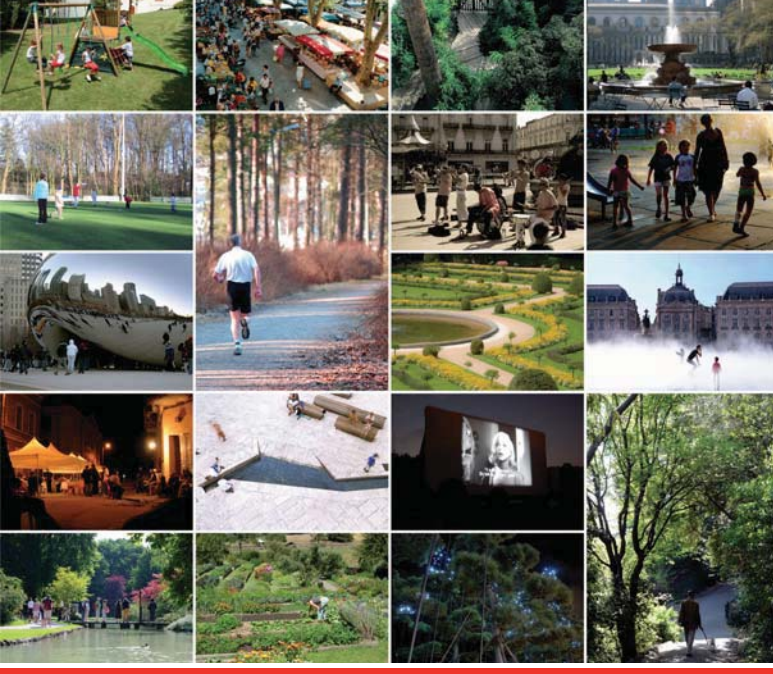


Check 6: Teichschlabb

Wohnen am Wasser bringt hohe Lebensqualität mit sich. Eine Umlenkung des Flussbettes durch zwei ausgedehnte Wasserschlappen direkt in das Wohngebiet hinein schafft Distanz zu den Bahngleisen und erhöht damit die Sicherheit am Ufer. Auch wird dadurch die Lärmbelastung in den Erholungsräumen reduziert. Durch den verlängerten Flusslauf liegen zahlreiche Wohngebäude und Parkflächen in direkter Ufernähe.



«Multidimensionale öffentliche Plätze»



1. NIDERFELD



2. Zonen



3. Fussabdrücke Dietikon



4. Nein



5. ???



6. Paris?



7. Rom?



8. Barcelona?



9. New York City?



10. London?



11. Niderfeld braucht einen neuen städtischen Fussabdruck!



13. Unterschiedliche Nutzung



14. Unterschiedlicher Charakter



15. Neues Niderfeld



2010: Niderfeld heute



Phase 1: Öffentliche Plätze



Phase 2: Limmattalbahn



Phase 3: Gemischte Zone und Industriezone vollendet



Phase 4: Stadtpark fertig gestellt, vollständige Entwicklung Quartier Niderfeld



Phase 4 / Variante: vollständige Entwicklung Quartier Grabacker